

Jagd ist Verantwortung für das Wild zwischen Modernität und Tradition

Das edle Waidwerk, was ist aus ihm geworden? Vorbei sind die Tage der heimat- und traditionsverbundenen Jagden, dargestellt etwa durch Franz von Kobell, Ludwig Thoma, Ludwig Ganghofer und Ludwig Benedikt von Cramer-Klett.

Heute müssen wir Jägerinnen und Jäger uns mit überreizten Jagdgegnern, unqualifizierten Belehrungen selbst ernannter Jagd-reformer und ständigen Verschärfungen der rechtlichen Vorschriften herumschlagen.

Immer mehr Frauen und junge Menschen treten dem BJV bei

Doch wir werfen die Flinte nicht ins Korn! Trotz der zunehmenden Erschwernisse ist die Jagd aktiv und lebendig. So werden immer mehr Frauen Mitglied im BJV: Ihr Anteil ist von unter einem Prozent vor 15 Jahren auf aktuell sieben Prozent gestiegen (s. auch S. 10). Jägerinnen finden sich heute in zahlreichen BJV-Ehrenämtern auf allen Ebenen: Sie engagieren sich als Kreisgruppenvorsitzende und arbeiten im BJV-Präsidium mit.

Auch der Anteil der jungen Mitglieder unter 30 Jahren steigt. Diese positive Entwicklung aufgreifend, darf ich an alle Revierinhaber appellieren, den jagdlichen Nachwuchs aktiv in die Reviere einzubinden. Dies ist der beste Weg, unser seit rund 160 Jahren bewährtes Revierjagdsystem zu erhalten. Gerade die Jugend ist von Natur und Jagd begeistert: Die etwa 200 Kinder, die sich am Malwettbewerb zum Schulkalender „Wald, Wild und Wasser 2009“

beteiligten, sprechen für sich (s. S. 8). Dass der BJV in einem Artikel des „Handelsblatts“ als einer der fortschrittlichsten Verbände Deutschlands aufgeführt wurde, passt zudem voll ins Bild.

Der Grad unserer Ethik adelt uns Jägerinnen und Jäger

Uns ist eines besonders wichtig: Das lebendige Zusammenspiel von Modernität und der Bewahrung identitätsstiftender Überzeugungen. Die gesellschaftliche Akzeptanz der Jagd basiert heute ganz gewiss nicht auf dem von Dritten geforderten Selbstverständnis als Schädlingsbekämpfer. Vielmehr geht sie nach unserem Selbstverständnis auf den artgerechten, fairen Umgang mit den Wildtieren zurück. Dies ist das moderne „edle Waidwerk“. Man kann uns mit Blick auf die Belange der Land- und Forstwirtschaft vorgeben, welche Wildarten vorrangig bejagt werden sollen. Über das „Wie“ jedoch bestimmen wir selbst. Denn wer stünde am Pranger, wenn unsaubere Jagdmethoden zu vermeidbarem Leid unter Wildtieren führten? Allein wir Jägerinnen und Jäger.

Die Jagd ist so hoch angesehen, weil wir Anstand wahren

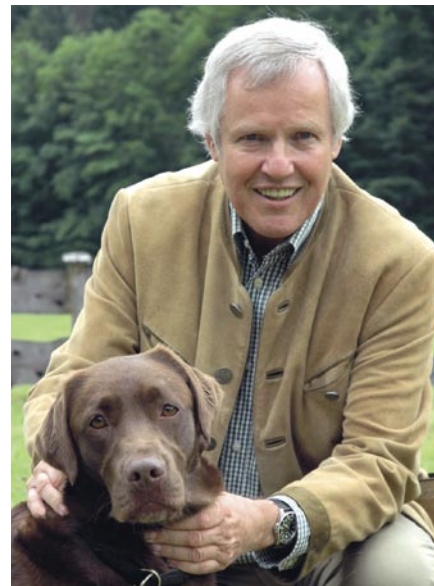
Die Verantwortung für unser jagdliches Handeln liegt allein bei uns. Diejenigen hingegen, die „auf Teufel komm raus“ permanenten Jagddruck fordern, glänzen regelmäßig mit Abwesenheit, wenn die Jagd im Kreuzfeuer von Jagdgegnern steht. Keiner stellt sich dann schützend vor uns, egal wie

unberechtigt die Anschuldigungen sind.

Die Jagd ist in weiten Kreisen der Bevölkerung deshalb hoch angesehen, weil wir den jagdlichen Anstand auch dort wahren, wo wir Wildbestände schwerpunktmäßig regulieren, etwa bei tierschutzgerecht durchgeführten Drückjagden oder bei der Kormoranbejagung. Beides ist notwendig: So helfen wir, Schäden für Grundeigentümer und Fischer zu verhindern. Wir Jägerinnen und Jäger wissen um unsere Verantwortung und packen gerne an, um unsere Partner in der Land-, Forst-, Teich- und Fischereiwirtschaft zu unterstützen. Dieses Ziel verfolgen wir genauso wie das ebenfalls kürzlich vom Bayerischen Bauernverband in „LWF aktuell“ formulierte Anliegen der Bewahrung der natürlichen Lebensräume.

Waidgerechte Jagd ist viel mehr als Bestandsregulierung

Jagdethik und Tierschutz werden – bei aller Notwendigkeit der Bestandsregulierung – immer Mittelpunkt unserer Jagdausübung bleiben. Denn wir Jägerinnen und Jäger empfinden Verantwortung für „unser“ Wild. Jeder, der fordert, diese emotionale Bindung zu Gunsten wirtschaftlicher Erwägungen aufzugeben, versteht nichts von der Jagd. Waidgerechte Jagd ist viel mehr als kalkulierte kalte Bestandsregulierung. Die wahre Jagd hat viele unsere Gesellschaft prägende Facetten und erfüllt uns Jägerinnen und Jäger mit Stolz. Wie prachtvoll war zum Beispiel der Landesbläserwettbewerb in Kulmbach (s. S. 12)!



Unsere hoch prominenten Schirmherren, Bundesverteidigungsminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg und sein Vater Enoch zu Guttenberg, haben sich vor rund 1.000 Jagdhornbläsern, die sich zum gemeinsamen Konzert versammelt hatten, klar zur Jagd und zum BJV bekannt. Besonders beeindruckend war auch die Hubertusmesse, die von den Parforcehornbläsern aus Kulmbach zusammen mit den Freunden aus Lichtenfels, Coburg und Mellrichstadt musikalisch gestaltet wurde.

Wem hier nicht das Herz aufgeht, der versteht auch nicht, was Jagd und Jagdkultur für uns bedeuten. Wir Jägerinnen und Jäger jedenfalls wissen um den Wert unseres „edlen Waidwerks“, und dafür zeigen wir auch weiterhin Flagge. Mit einem kräftigen Waidmannsheil,

Prof. Dr. Jürgen Vocke,
Präsident des
Bayerischen Jagdverbandes